

Peter Rassow: Die geschichtliche Einheit des Abendlandes. Reden und Aufsätze (= Kölner Historische Abhandlungen 2). Köln-Graz (Böhlau) 1960. XII, 463 S., kart. DM 32.-.

Der am 19. 5. 1961 verstorbene Kölner Historiker Peter Rassow hat kurz vor seinem Tode aus Anlaß seines 70. Geburtstages eine Reihe von Reden und Aufsätzen veröffentlicht bzw. wieder abgedruckt, die die ganze Weite seiner Arbeit, aber auch deren geistige Wurzeln und schließlich die Gegenwartsnähe echter historischer Arbeit zeigen. Rassow, dessen Arbeiten über Karl V. für den Kirchenhistoriker ebenso wichtig sind wie für den, der die politische Geschichte erforscht, hat die Grenzen zwischen den verschiedenen Phänomenen der Vergangenheit niemals als Barriere für seine Arbeit anerkannt. Seine Aufsätze und Reden zeigen, daß es ihm um die ganze Geschichte, um die Vergangenheit in all ihren Erscheinungen, ob nun Kirche oder Staat, ob Wirtschaft oder Kultur, geht. Dabei ist seine Verwurzelung in einem kulturoffenen Protestantismus, den man nicht mit dem Schlagwort „Kulturprotestantismus“ schmähen sollte, nicht zu übersehen. Die feine und das Wesentliche erfassende Würdigung Adolf von Harnacks (S. 442-450) zeigt, in welchem Bereich Rassow seine innere Prägung und damit zugleich seinen Auftrag als Historiker erhalten hat. Es ist charakteristisch (und auch richtig), daß er den Menschen und den Theologen Harnack von dem Büchlein „Vom inwendigen Leben“ her versteht und deutet.

Die Sammlung der Aufsätze und Reden, unter ihnen eine Reihe von Rundfunkansprachen, ist in vier Abteilungen gegliedert: I. Gegenwart, 11 Beiträge, die sich mit Problemen unserer Zeit befassen, sie aber immer im Licht der Geschichte sehen und so zu einem abgewogenen Urteil führen wollen und können. Die Ausführungen stehen unter dem Auftrag, den nach Rassow der Historiker hat: „Deuter der heutigen lebendigen historischen Kräfte in dem Sinne zu sein, daß sie weder überschätzt noch unterschätzt werden“. (S. 134). Es ist sicher kein Zufall, daß sich in dem letzten Beitrag „Der Historiker und seine Gegenwart“ (S. 115-135) eine kurze, aber sehr gerechte Würdigung des heute vielfach vergessenen Hans Delbrück findet. Harnack und Delbrück zusammen verkörpern ein Programm, das für die Geschichtsschreibung (einschließlich der Kirchengeschichte) der letzten 50 Jahre nicht unwichtig ist. – II. Das neunzehnte Jahrhundert, 7 Aufsätze und Vorträge, die fast alle in den Bereich der politischen und militärischen Geschichte gehören. – III. Mittelalter und neuere Zeit, 8 Beiträge, die die Zeit vom 11. bis ins 18. Jahrhundert umfassen. Besonders hervorgehoben sei der Aufsatz „Die Reichstage zu Augsburg in der Reformationszeit“ (S. 278-293), eine kurze Skizze der Reformationsgeschichte unter dem Gesichtspunkt, wie sich entscheidende Phasen in den Mauern dieser Stadt abgespielt haben. Interessant ist auch die Studie „Der weltgeschichtliche Horizont des Barock-Zeitalters“ (S. 313-328), vor allem wenn man nun in diesen von Rassow gezeichneten Rahmen nicht nur die Kulturgeschichte im allgemeinen, sondern auch die Kirchengeschichte, speziell die Entstehungsgeschichte des Pietismus hineinstellt. – IV. Persönlichkeiten, 7 Darstellungen, in denen Luther, Karl V., Bach, Liebig, Moltke, Delbrück und Harnack eindrucksvoll geschildert werden. Der Luther-Beitrag wird sicher manchen Widerspruch herausfordern, ist aber als Aussage eines Historikers, der den Reformator nicht isoliert, sondern in die Weltgeschichte hineinstellt, anregend und wichtig.

Im ganzen ist der Band ein Zeugnis bester deutscher historiographischer Tradition und wird das Bild des verehrten und unvergessenen Verfassers lebendig erhalten. Der Kirchenhistoriker mag sich von Rassow mahnen lassen, seine Arbeit niemals ohne den Blick in die weite Welt zu tun, in der sich die Kirche ihre Gestalt gegeben hat.

Bonn

W. Schmeemelcher

Anton Legner: Der Gute Hirte (= Lukas-Bücherei zur christlichen Ikonographie, Band XI). Düsseldorf (L. Schwann Verlag) 1959. 53 S. Text m. 11 Abb. u. 1 Farbbild, 32 Bilds. m. 43 Abb., geb. DM 12,80.

Die Lukasbücherei zur christlichen Ikonographie hat in der Wissenschaft und